

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. $\frac{1}{2}$ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei dem Wohlthät. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 66.

Berlin, Freitag den 29. Juni

1832.

O s t i n d i e n .

Das heutige Delhi und der jetzige Groß-Mogul.

Aus Captain Mundy's Reise.^{*)}

Am 31. Januar (1828) kamen wir in die Gegend von Petpergendisch, drei Meilen von Delhi. Auf diesem Plage, geweiht durch das Blut vieler unserer Landsleute, wurde vor 25 Jahren die Schlacht bei Delhi geschlagen. Hier überwand Lord Lake, nach der Einnahme von Alligher, mit 4500 Mann die Heeresmacht des Sündia unter dem Französischen General Perron, die sich auf 13,000 Mann Infanterie und 6000 Reiter belief; 68 Feldstücke wurden dem Feinde abgenommen. Nach diesem Siege zog der Britische General in die Stadt und setzte den unglücklichen des Augenlichts beraubten Schah Allahm wieder auf den Thron seiner Väter.

Am ersten Februar schlugen wir am Kaschmir-Thore von Delhi unser Lager auf, und am nächsten Tage schlenderten wir durch die Stadt. Die Haupt-Moschee, obgleich an Feinheit der Ausführung nicht mit der in Agra zu vergleichen, übertrifft diese letztere weit in dem Großartigen ihrer Verhältnisse. Das große Viereck war, als wir durchgingen, mit Hunderten frommer Beter, die ihrer Länge nach da lagen, bedeckt. Diesen erstannenswürdigen Bau errichtete der große Kaiser Aureng Zeb; und in seinem Heiligthum murmelte der Fürstliche Heuchler, mit Lumpen frommer Bänder bekleidet, Gebete für den Sieg der Heere, die seine drei unglücklichen Brüder nebst ihren Familien verfolgen und worden sollten, nachdem er seinen hochbefährten Vater Schah Dschehan zu Agra eingetertelt hatte.

Im Verlauf unseres Spazierganges zeigte man uns auch eine kleine Moschee, wo der berühmte Persische Eroberer Hindostan's, Nadir Schah, verweilte, nachdem er (1739) Delhi eingenommen hatte, und von wo er, entzündet über einen Schuß, der aus einem benachbarten Hause nach ihm geschossen war, mit gezücktem Schwerdt das Zeichen zu allgemeiner Niedermetzelung der Einwohner gab, in welcher über hundert Tausend Menschen das Leben verloren. Die Beute aus der Stadt ist auf 80 Millionen (nach unserem Gelde) berechnet worden; der Mongolische Kaiserthron, aus gediegenem Golde und Juwelen, war allein 12 Millionen werth. Nadir's Nachfolger, Abdallah, machte etwa 20 Jahre später Delhi einen Besuch, der eben so verderblich, aber nicht so einträglich für ihn selbst war. Von Neuem wurden an 100,000 Menschen geopfert und die Stadt eingekäschert.

Den 3. Februar brach der Chef unserer Expedition mit dem Britischen Residenten zu Delhi und dem Stabe auf, um den Groß-Mogul zu besuchen. Mirza Selim, der jüngste Sohn des Kaisers, führte uns nach dem Palaste, der innerhalb der Mauern des Forts liegt. Beim Eintritt in den Bezirk der königlichen Wohnung passirten wir mehrere enge und kothige Alleen, bis wir an ein gewölbtes Thor kamen, das zu niedrig war, um unsere Elephanten einzulassen. Wir mußten absteigen und zu Fuße gehen. Bald gelangten wir an die gewölbte Pforte, die in das Quadrangulum führt, in welchem der Diwani-Chah (die Halle des geheimen Staatsrathes) sich befindet. Indem wir durch den großen rothen Vorhang schritten, der den Eingang verbüllt, machte die ganze Gesellschaft einen tiefen Bückling zu Ehren des erlauchten Monarchen, der noch unsichtbar war. Als dann bewegten wir uns auf ehrerbietigen Umwegen über den Hofraum dem Gebäude zu, wo der Thron stand. Auf dem Korridor mußten der Englische Resident und seine Assistenten Hüte und Schuhe ablegen; aber Lord Combermere und sein Gefolge behielten, einer Uebereinkunft gemäß, so lange die Ceremonie dauerte, ihre Stiefeln und Hüte.

Der geheime Staatsrath ist ein prächtiges, offenes Gebäude, auf weißen Marmorsäulen ruhend, Alles zierlich eingelegt und vergoldet. Die Decke soll in glücklicheren Tagen mit Silber ausgelegt gewesen seyn; es wurde aber von den allgemeinen Verwüstern Indiens, den Maratten, geplündert. Rings um den Kranz liest man noch die (jetzt wenigstens unpassende) Inschrift: „Wenn es ein Paradies auf Erden giebt, so ist es dies; nur dies!“ Der Thron, das Centrum des Gebäudes einnehmend, erhebt sich etwa drei Fuß über den Boden und wird von einem Baldachin aus Goldstoff, mit kleinen Perlen durchwirkt, beschattet. Es führen keine Stufen zur Fronte des Throns, da der Eingang von hinten ist.

Wir fanden den heutigen Repräsentanten des Groß-Mogul mit gekreuzten Beinen auf demselben sitzend und von Polstern unterstützt. Er ist ein schöner Greis von würdevollem Aeußeren, und sein weißer Bart fließt über die Brust. Zu seiner Rechten stand sein jüngster und liebster Sohn, Selim; zur Linken aber der müßiggelassene Thronfolger, eine unansehnliche Figur und, im Vergleich mit dem jüngeren Bruder, dürftig gekleidet. Es war unmöglich, ohne ein Gemisch von Hochachtung und Mitleid den Nachkommen eines Babur Akbar Schah Dschehan und Aurengzeb anzuschauen, der jetzt nur noch Schatten eines Monarchen ist; besonders in Erwägung des Umstandes, daß dieser Fürst, ohne Europäische Einmischung und Intriguen, statt der abhängige Pensionair einer Hand voll Kaufleute zu seyn, vielleicht noch immer das Scepter der reichsten und ausgedehntesten Herrschaft führen würde! Der alte Monarch, eingedenk seiner Würde, gönnte unserem Chef kaum einen Blick, als dieser ihm das herkömmliche Ehrengeschenk von 50 goldenen Mober's (800 Rupien) überreichte. Er erhob nicht einmal seine Augen auf die übrige Gesellschaft, während wir einzeln huldigend vorschritten und Jeder unsere 3 goldenen Mober's (48 R.) präsentirten. Seine Miene war nicht eben hochmüthig, sondern er affectirte eine schläfrige würdevolle Gleichgültigkeit, indem er das Geld aus unseren Händen empfing und seinem Schatzmeister übergab. Als der König Lord Combermere's Gabe annahm, setzte er einen Turban, ähnlich dem seinigen, auf dessen Haupt, und Se. Herrlichkeit wurde, im Fortgehen das Antlitz ehrerbietig dem Throne zuwendend, in ein äußeres Zimmer gebracht, um mit einem Ehrenkleide angethan zu werden. Nach etwa fünf Minuten kehrte er wieder, in einem schimmernden Gewande aus Musselin und einer Tumka, verbeugte sich und bot ein zweites Geschenk an. Dann wurde der Stab von den Garderobe-Meistern in das grüne Zimmer geführt, wo wir mit Hilfe der Leuteren eine unangenehme Viertelstunde damit zubrachten, uns in silberdurchwirkte Musselin-Röcke zu stecken und Stirnbänder von demselben Stoff um unsere aufgestülpten Hüte zu winden. Niemals habe ich eine so lächerliche Gruppe gesehen, wie wir sie bildeten, als die Toilette fertig war. Dann wurden wir durch den rothen Vorhang und durch Haufen von Zuschauern und nachher wieder in den Diwani-Chah geleitet, wo wir von Neuem einzeln vor Sr. Majestät erschienen, um eine Liare aus Gold und falschen Juwelen zu empfangen, die er eigenhändig auf unsere Hüte setzte. Dafür mußte Jeder von uns wieder einen goldenen Mober entrichten. Die ehrenwerthe Ostindische Compagnie zahlte, beiläufig bemerkt, für uns Alle, und unsere goldenen Mober's erhielten wir von dem Residenten. Es war ein schöner Tribut für den verarmten alten Sultan, dessen ganzes Einkommen sich auf zwölf Lak Rupien oder 120,000 Pfund Sterl. jährlich beläuft. Die Einkünfte seines Abhären Akbar waren etwas besser. Mit Einschluß der Präsente und Grundsteuern von Kronbeamten betrugen sie ungefähr 50 Millionen Pfd. Sterling!

Als wir uns beurlaubten, verkündigten die Herolde mit Stentor-Stimmen die Titel, welche der Kaiser Seiner Excellenz dem Chef-Commandeur bewilligt hatte. Unter anderen hochtönenden Anhängeln zu seinem Namen empfing er die folgenden: Kämpfer des Staats, Schwerdt des Reichs, Herr der Welt, Schlachten-Herkules u. s. w. Außerdem erhielt Seine Herrlichkeit ein Staats-Palantin und die königl. Kesselpaute, welche, wo ich nicht irre, das Recht über Leben und Tod bedeutet. Wir traten ab, immer noch das Chassée en arriere beobachtend, ehe wir durch den Vorhang zum Allerheiligsten schritten. Die Ceremonie, obgleich uninteressant und neu, ist dennoch widerlich und unerquicklich. Aber es wäre hart, dem armen, alten, gefallenen König dies kleine Gaukelspiel zu verweigern, oder dem Nachfolger Zamernan's den Schatten nicht zu gönnen, während wir die Macht besitzen.

Den vierten Februar machten wir uns am frühen Morgen auf, um das berühmte Monument Kauteb Minar zu sehen, welches im 13ten Jahrhundert erbaut seyn soll. Die Entfernung von der Stadt beträgt an 12 Meilen, und die Straßen, welche dahin führen, sind alle gut und sehr interessant, weil viele merkwürdige Grabmäler und andere bedeutende Ruinen hart daran liegen. Die Säule von Kauteb soll die höchste in der Welt seyn. Sie würde schon ganz verfallen seyn, wofern nicht die Compagnie dies herrliche Stück Baukunst in ihren Schutz genommen und gegen 300 Stufen, welche zum Gipfel führen, wieder hergestellt hätte. Von diesem Gipfel aus überschaut man nach jeder Richtung ein Meer von ungeheuren Ruinen, durch deren Mitte der Dschemma gleich einer gewaltigen silbernen Schlange sich windet. Die Mausoleen von Humain und Sef-

*) Mundy's Pen and pencil sketches in India. (Zu finden in Berlin in der A. Usher'schen Buchhandlung.)